



EVA WAIBLINGER, 48,
ÜBER KATZEN UND MENSCHEN

SO SEHE ICH DAS

— Aufgezeichnet von **Daniel Ganzfried** Foto **Sophie Stieger**

Als Tierpsychologin habe ich es immer mit zwei Patienten zu tun. Einer hat vier Beine, der andere zwei. Ich arbeite vorwiegend mit dem Zweibeinigen, denn das Problem liegt meistens bei ihm. Die Lösung auch. Wenn etwa eine Katze drinnen mit Urin markiert oder aufs Duvet macht statt ins Kistchen, stimmt ziemlich sicher etwas in der Wohnung nicht. Dann müssen wir versuchen, die Welt ein Stück weit mit Katzenaugen zu sehen. Zum Beispiel, indem wir nicht nur geradeaus und auf den Boden schauen, sondern auch nach oben. Denn Katzen ziehen sich bei Rambazamba gern auf höhere Positionen zurück. Kann sie aufs Regal? Auf den Schrank? Hat sie auch Nischen, um sich zu verkriechen, Schachteln, Wäschehaufen? Sie braucht ein gesundes Mass an Unordnung. Blitzblanke Wohnungen sind ihr ein Graus. Und ein wenig Kätzisch verstehen sollten wir auch. Ein Schnurren mit beigemischtem «Baby-Schrei» heisst, dass die Katze unbedingt etwas will. Und wenn sie mir ums Bein streicht,

«Es ergibt sich oft das Paradox, dass der Katzenliebhaber mit seinem «Busbusbus» leer ausgeht.»

EVA WAIBLINGER ist Zoologin, Tierpsychologin, im Vorstand des Berufsverbands VIETA und wohnt mit ihrer Katze Seraina in Esslingen ZH.

meint sie damit nicht «Ich mag dich», sondern «Du bist mein Eigentum». Mit den Augen fixieren bedeutet Drohen, wegschauen Freundlichkeit. Daraus ergibt sich oft das Paradox, dass gerade jene Person, die Katzen nicht mag und kaum beachtet, das Tier bald auf dem Schoss hat, während der Katzenliebhaber mit seinem «Busbusbus» leer ausgeht.

Die meisten Leute schätzen Katzen gerade wegen deren Eigenständigkeit. Aber wenn ihre eigene mal abwandert, sind sie zu Tode beleidigt. Dabei holt sie sich einfach woanders, was sie braucht, wenn sie es in ihrem Zuhause nicht bekommt. Bei einer Katze muss man sich eben bewerben und bewähren. Jeden Tag.

Ein Problem ist natürlich, wenn es in einem Quartier zu viele Katzen hat, sodass einzelne abwandern und verwildern. Deshalb plädiere ich unbedingt fürs Kastrieren. Und dem Zweibeiner würde ich dringend raten: Überleg es dir lieber zwanzigmal, anstatt dem ersten «Jöö» zu erliegen. Der Vierbeiner dankt es! ■